

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. September d. J. den Hofrat Levin Grafen Schajgotsch in Bregenz zum Landespräsidenten im Herzogtume Salzburg allergnädigst zu ernennen geruht.

Wienerth m. p.

Den 29. September 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XCIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 29. September 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXV. Stück der kroatischen, das LXXXVIII. Stück der slowenischen und das LXXXIX. und XC. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 29. September 1908 (Nr. 224) wurde die Weiterverbreitung folgender Präferenzgenüsse verboten:

- Nr. 10.576 „L'Indipendente“ vom 19. September 1908.
- Nr. 126 „L'Emancipazione“ vom 19. September 1908.
- Nr. 11 „Plastik“ vom 16. Juli 1908.
- Nr. 9 „Tělocvičný Ruch“ vom September 1908.
- Nr. 217 „České Slovo“ vom 22. September 1908.
- „Vystavní pražské Pepé, směs výtavního humoru a pikantnosti“. Tiskem bratři Ziegnerů dříve Jul. Janš, Praha, 186—1. Nákladem V. Pařízkové, Praha I 103.
- Nr. 6 „Havlíček“ vom Oktober 1908.
- „Studentský Obzor mužštinový“, Ročník V. vom 24. September 1908.
- „Dělnici! Soudruzi a soudružky“. Tiskem dělnické knihtiskárny v Praze. Nákladem vlastním.
- Nr. 15 „Mladé Proudny“ vom 25. September 1908.
- Nr. 154 „Deutsches Tagblatt für Stadt und Bezirk Friedland“ vom 21. September 1908.
- Nr. 10 „Rašple“ vom 1. Oktober 1908.
- Nr. 117 „Narodne stowo“ vom 22. September 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Die bulgarische Unabhängigkeitsfrage.

Aus Sofia erhält die „Pol. Kor.“ von zuständiger Seite folgende Mitteilung: Für die Beurteilung der Frage, ob die bulgarische Regierung einen starken Antrieb fühlen kann, zur Unabhängigkeits-Erklärung des Fürstentums zu schreiten, lassen sich aus der Erwägung der gegenwärtigen internationalen Lage Bulgariens genügende Anhaltspunkte gewinnen. Wenn man sich das Recht des Fürstentums zur Pflege diplomatischer Beziehungen mit anderen Staaten durch eigene diplomatische Vertretungen, ferner zum Abschluss von Handelsverträgen und sonstiger Übereinkommen sowie das Verhalten der fremden Staaten und Höfe gegenüber dem Fürsten Ferdinand vor Augen hält, kann man nicht in Zweifel darüber sein, daß die internationale Position Bulgariens der eines in aller Form als unabhängig anerkannten Staates nahezu gleichkommt. Unter diesen Umständen ist das Fürstentum in der Lage, den gegenwärtigen Zustand in bezug auf seine staatsrechtliche Stellung ohne Schädigung der Interessen des Landes auch weiterhin noch andauern zu lassen. Indem Bulgarien fortfährt, sich wie bisher seinen Kulturaufgaben zu widmen, sich durch die Unterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zur Türkei sowie zu seinen anderen Nachbarstaaten und durch die Pflege eines gleichen Verhältnisses zu allen Mächten als ein wichtiges und verlässliches Element der Friedenserhaltung und des Fortschrittes auf der Balkanhalbinsel zu erweisen, kann es mit Ruhe der durch die natürliche Entwicklung der Dinge herbeizuführenden Lösung der Unabhängigkeitsfrage entgegensehen. Man darf daher im Auslande die Überzeugung hegen, daß die bulgarische Regierung einen Versuch zur Beschleunigung dieses Werdeganges nicht ins Auge faßt, sondern bereit ist — um ein in dieser Sache schon bei früherer Gelegenheit geprägtes Wort zu gebrauchen — das volle Ausreifen dieser Frucht der Entfaltung des bulgarischen Staatswesens abzuwarten.

Im bulgarischen Ministerrat keinen Gegenstand der Erörterung gebildet hat, woraus allein schon sich die Sinnfälligkeit der Gerüchte über das nahe Bestehen einer solchen Aktion ergebe. Bezüglich der Äußerungen des diplomatischen Agenten des Fürstentums in London, aus welchem vielfach auf Absichten der bulgarischen Regierung im Sinne einer baldigen Unabhängigkeitserklärung geschlossen wurde, wird ausdrücklich versichert, daß dem Doktor Minčević aus Sofia absolut keine Instruktionen zugegangen sind, durch die er sich zu einer derartigen Kundgebung ermächtigt fühlen konnte.

Der Kongreß der italienischen Sozialdemokraten. Das Ergebnis des in Florenz abgehaltenen Kongresses der italienischen Sozialdemokraten wird allgemein als eine Niederlage der revolutionären Syndikalistinnen aufgefaßt. Eine im Geiste der gemäßigten Reformisten gehaltene Tagesordnung wurde mit 18.252 Stimmen angenommen, während die der Syndikalistinnen nur 5927 und die der Integristen, welche eine Mittelstellung einnehmen, nur 5384 Stimmen auf sich vereinigte; nebstdem waren 441 Stimmenthaltungen zu verzeichnen. Die siegreiche Tagesordnung befaßt im wesentlichsten: Die Direktive der sozialistischen Partei, die eine Klassenpartei ist, fällt zusammen mit der der Gewerkschaften, die auf ihrem letzten Kongresse sich dagegen aussprachen, daß sich die proletarische Aktion nur auf Streiks richte. Der Kongreß hält dafür, daß zur Erreichung möglicher Reformen jede rein negative Politik zu verurteilen ist und daß man sich der Staatsorganismen, der Gemeinden und der Arbeiterkammern bedienen müsse, um positive Arbeit zu leisten. Freilich muß sich die Wahlpropaganda und die politische Aktion, die niemals auf die Beteiligung an der Regierung zielen darf, stets von der Aktion der bürgerlichen Reformparteien unterscheiden, um in den Arbeiterkreisen das Bewußtsein von

Der Kongreß der italienischen Sozialdemokraten.

im unverdorbenen Seelen lebt! Manchmal haben sie allerdings auch ihre schmerzliche Lebensphilosophie. Das Leben war wahrscheinlich sehr hart und grausam gewesen für jene alte bretonische Bäuerin, die eines Tages mit ihrer jungen Tochter im Theater zu Nantes einer Aufführung des Mährstückes „Marie-Jeanne“ beizwohnte. Als der verlumpte Mann der Heldin, um in die Schenke gehen zu können, der Mutter seines Kindes die letzten Spargroschen entriß, zog die brave Bretonin, die ganz vergessen zu haben schien, wo sie sich befand, wie zum Schutz ihre unerfahrene Tochter an die Brust und jagte mit einer Stimme, in der sich Zorn und Kummer mischten, so laut, daß der ganze Saal es hören konnte: „Siehst du, siehst du, so sind die Männer! Heirate nicht, meine Tochter! Heirate nicht!“ Sie war furchtbar aufgebracht, die alte Bauersfrau mit der turmhohen Haube, aber doch nicht mehr als der Offizier, der sich auf Fräulein Daumesnil stürzte, als die Künstlerin eines Abends in „Robogune“ die Fluchszene so realistisch spielte, daß die Zuschauer im Steharterre unwillkürlich einen Schritt zurückwichen. Der alte Haudegen, der dicht vor der Bühne stand, verzehte der fluchenden Schauspielerin in namenloser Aufregung einen Schlag mit der Faust und schrie wutentbrannt: „Geh zum Teufel, du verdammtes Frauenzimmer!“ Ein andermal, als sie Meropie spielte, hörte die Künstlerin eine herzerweichende, schluchzende Stimme, die ihr in dem Augenblick, wo sie den Dolch gegen Agisthos zückte, verzweiflungsvoll zurief: „Töte ihn nicht, es ist dein Sohn!“

Fenilleton.

Zur Psychologie des Theaterbesuchers.

Im „Journal des Debats“ plauderte jüngst Henry Bidou in fesselnder Weise über eine „Hamlet“-Aufführung in einem Pariser Vorstadtheater. Weit interessanter als die Vorstellung war das Publikum, das alle Bühnenvorgänge sozusagen mitfühlte und den Dialog nicht durch erregte Zwischenrufe unterbrach. Bidou konnte konstatieren, daß die energischen Willensäußerungen, die manhaften und kraftvollen Handlungen mit stürmischem Beifall begrüßt wurden, während Ophelias rüheliche Klagen und der Monolog des Prinzen von Dänemark fast unbeachtet blieben und das noch nicht von des Gedankens Blässe angekränkelte Publikum ziemlich kalt ließen. Als der böse König Ophelias Bruder aufforderte, den Prinzen Hamlet zu ermorden, rief ein entrüsteter Galeriesucher das Wort „Schweinehund!“ in den Saal. Schön und „salonfähig“ war dieses Wort nicht, aber es brachte in knapper, kerniger Weise die innerste Ueberzeugung des Rufers zum Ausdruck und war allen Zuschauern direkt aus der Seele gesprochen.

„Derartige Zwischenfälle,“ so schreibt Jean Frollo im „Petit Parisien“, „gereichen dem Stück und den Darstellern zur Ehre. Sie beweisen, daß Stück und Aufführung gut sind, denn das Publikum der Volksbühnen hat die richtige Empfindung für das, was schön und gut ist. Es will nicht nur ein gut und vernünftig aufgebautes Drama sehen, es verlangt auch, daß der Schauspieler seine Rolle richtig erfasse und imstande sei, die vom Dichter auf die

Bühne gebrachte Persönlichkeit glaubhaft zu verkörpern. Eine Geste, ein Stirnrunzeln, ein Seufzer, ein Schrei genügt, um es in Begeisterung zu versetzen. Andererseits erkennt es aber auch sehr rasch das Lächerliche und Mangelhafte gewisser Darstellungen; es quittiert darüber mit einem spöttischen Lachen, das den unglücklichen Schauspieler schwerer trifft, als ein Zischen. Man weiß, wie sehr das Volk für Viktor Hugo schwärmt und wie es seine Stücke mitlebt. Und doch sah ich einmal bei einer „Ruy Blas“-Aufführung vor vollstümlichen Preisen einen ganzen Saal sich vor Lachen krümmen, weil Ruy Blas sich zu Füßen der unglücklichen Königin von Spanien wie ein getretener Wurm wand. Dasselbe Publikum hatte einige Wochen früher dem Bariton Albers eine kolossale Ovation dargebracht, nicht wegen seines Gefanges — was nichts Besonderes gewesen wäre — sondern infolge einer stummen Szene: der Künstler hatte seinen Dolch, den er schon halb aus der Scheide gezogen hatte, um einen Begner niederzustößen, nach einem erschütternden Seelenkampf, dessen Phasen sich in ergreifender Weise auf seinem Gesicht widerpiegelten, langsam wieder in die Scheide zurückgleiten lassen. Stellen wir der Begeisterung, die dieses stumme Spiel erweckte, die naive Kundgebung jener Soldaten von Avignon gegenüber, die, da sie der göttlichen Malibran keine Blumen zuwerfen konnten, sich in ihrem Enthusiasmus die Pompons vom Tschako rissen und sie auf die Bühne schleuderten, ohne sich viel daraus zu machen, daß sie „wegen Beschädigung von Staatseigentum“ in Arrest geschickt würden.

Welcher Art auch solche Beifallsbekundungen sein mögen, sie sind immer wahrhaft rührend. Entdecken sie doch all das Reine, Gesunde, Hohe, das

in unseren Tagen vor. Wie beschimpft man und bedroht man nicht die abscheuliche Frochard in den

dem Antagonismus zwischen ihnen und der Bourgeoisie wachzuhalten. Deshalb muß die parlamentarische Fraktion auch mit mehr wirklichen Arbeitern vervollständigt werden. Was die Wahlkampagne betrifft, muß die Unterstützung nicht sozialistischer Kandidaten als Ausnahme betrachtet werden. Für den nächsten Wahlkampf wird als Minimalprogramm aufgestellt: Arbeitergesetzgebung, vor allem Unterstützung für arme Mütter, Altersversicherung, Versicherung der Arbeitsunfähigen, Reform des Unterrichtes, dann Abschaffung des Getreidezolles, progressive Einkommensteuer, allgemeines Stimmrecht, Verkürzung der militärischen Dienstzeit. Für die parlamentarische Taktik muß sich die Fraktion mit der Parteileitung und der Leitung der Gewerkschafts-Konföderation vor jeder wichtigen Entscheidung ins Einvernehmen sehen. — Von besonderer Bedeutung ist, daß diese Plattform, wenn auch in Ausnahmefällen, die Unterstützung bürgerlicher Kandidaten gestattet und das Zusammenwirken mit der Gewerkschaft betont, welsch letztere seit jeher der gemäßigteren Richtung folgt. Diese Wendung ist vornehmlich auf den völligen Mißerfolg der letzten, von den Radikalen veranstalteten Ausstände, so namentlich des Agrarstreiks in Parma, zurückzuführen.

Politische Uebersicht.

Saibach, 30. September.

Die „Zeit“ führt die Schwierigkeiten, die sich im böhmischen Landtage ergeben haben, auf den Oberlandmarschall Prinzen Ferdinand Lohkowitz zurück. Wäre eine glücklicher befähigte Persönlichkeit mit dem Vorsitz betraut, so wäre es vermutlich zu der ganzen Krise nicht gekommen. Wenn nun auch die Regierung keinen raschen Wechsel im böhmischen Landtagspräsidium herbeiführen kann, so wird sie doch eines können: einen Wechsel in der Art der Geschäftsführung dieses Präsidiums bewirken. Das wird als erster Schritt zum Frieden hoffentlich genügen. — Das „Vaterland“ wendet sich dagegen, daß man auch diesmal wieder, wie schon oft bei verschiedenen Gelegenheiten, jede Verlegenheit, die dem gegenwärtigen Regierungssystem erwächst, einer klerikalfeudalen Verschwörung gegen das Ministerium Beck in die Schuhe schiebt. Der Zweck sei klar: Man wolle die allerseits über die Zerfahrenheit des Regierungssystems wachsende Erbitterung von ihrem Objekte ablenken und den ungeduldig fordernden eine „Gefahr“ weisen, die sie am meisten zu fürchten hätten, die feudalklerikale Gefahr. — Die „Arbeiterzeitung“ erklärt, wenn sich dieser Konflikt als unlösbar erweise, so wäre das nur ein Beweis für die Unreise der bürgerlichen nationalen Parteien, die den Staat regieren wollen und das kleinste Hindernis nicht zu bewältigen vermögen.

Die „Neue Freie Presse“ weist gegenüber den englischen Anklagen, daß Österreich-Ungarn gegen das neue Regime in der Türkei auf dem Balkan intrigiere, darauf hin, daß die Monarchie sich jahrelang Mühe gegeben habe, das in Mazedonien glimmende Feuer zu löschen und alles getan habe, um die Ruhe herzustellen, die es jetzt, wie man in England entbehrt hat, stören will. Das

Merkwürdigste sei, daß auch damals die englische Kritik gegen uns gerichtet war. Damals warf man uns vor, daß wir für die Bedürfnisse der Bulgaren nicht radikal genug eintraten. Jetzt machen wir uns, natürlich um unserer ehrgeizigen Projekte willen, der entgegengesetzten Sünde schuldig, wollen die Bulgaren vorschleichen und die Türkei zugrunde richten. Damals sprach man in England bulgarisch, jetzt spricht man türkisch. Ein so jähes Wechseln, je nach den Bedürfnissen des Augenblickes, kann nicht viel Vertrauen wecken. Vielleicht wird man in der Türkei sogar finden, daß unsere stetige Politik unsere Freundschaft wertvoller macht, als die von Staaten ist, die von einem Extrem zum anderen übergehen. Es ist fraglich, ob es nicht besser wäre, wenn man in England zu ruhigeren Methoden zurückkehren würde.

Anlässlich der am 28. September erfolgten Wiedereröffnung des dänischen Reichstages wird aus Kopenhagen berichtet: Es herrscht allgemein die Ansicht vor, daß die Regierungspartei, ungeachtet der durch die Entlassung des gewesenen Justizministers Alberti als Verbrechens hervorgerufenen Katastrophe, einen ernstlichen Versuch machen wird, ihre führende Stellung zu behaupten, und das Kabinett Christensen trotz der amtlich angekündigten Demission auffordern wird, die Regierung weiter zu führen. Es wird jedoch lebhaft bezweifelt, daß der König eine solche Politik gutheißen werde. Nicht nur alle Oppositionsparteien, sondern auch eine große Anzahl bisheriger Anhänger der jetzigen Regierung erachtet es als unbedingt notwendig für das Ansehen Dänemarks, daß die Mitglieder dieses Ministeriums sich für längere Zeit aus den führenden Stellungen zurückziehen und es in jeder Hinsicht unanfechtbaren Männern überlassen, die unabwendbare Aufgabe der Assanierung des politischen Lebens zu übernehmen.

Tagesneuigkeiten.

(Wie eine Frau ihre Schönheit erhält.) Aus London wird geschrieben: In einem englischen Frauenblatt lese ich das Rezept, dem eine in London wegen ihrer Schönheit bekannte Dame es zu verdanken hat, daß sie ihr jugendliches Äußere und ihre reizende Frische bis hoch in die sechziger Jahre bewahrt hat. Das Rezept, das auch die Lesefröhen interessieren dürfte, war folgendes: 1. Sie hat die Kunst gelernt, tunlichst rasch alles Unangenehme zu vergessen, worüber sich andere Frauen lange zu grämen pflegen. 2. Sie meisterte ihre Nerven und ließ niemals andere merken, daß sie Nerven hat. 3. Sie hat die Kunst gelernt — sobald es geschehen konnte, ohne sich gegen die Wahrheit gröblich zu vergehen, — ihren Mitmenschen freundliche und liebenswürdige Dinge zu sagen. 4. Sie erwartete nie zu viel von ihren Freunden oder — Freundinnen. 5. Sie führte frohen Sinnes alle Arbeit aus, die ihr auferlegt wurde. 6. Sie ließ sich ihre Illusionen nicht nehmen und glaubte nicht, daß die Menschen schlecht und voller Bosheit seien. 7. Sie mied die betäubte Sympathie und half stets den Bedrängten. 8. Sie vergaß nie, daß freundliche Worte und ein freundliches Lächeln nichts kosten, wohl aber den Betäubten eine große Freude bereiten. Endlich aber 9. handelte sie stets anderen gegenüber so, wie sie wünschte, daß andere ihr gegenüber handeln mögen.

Der Weg zum Leben.

Roman von Erich Edenstein.

(69. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wolfgang streckte seine Füße behaglich noch mehr in die Nähe des Ofens und schloß die Augen. Ja, er war zufrieden mit seinem Lose. Immer besser begriff er das Bibelwort: Und wenn des Menschen Leben köstlich war, dann war es Arbeit . . .

Plötzlich sprang er auf und trat an den Schreibtisch. Dort standen zwei Bilder in Bronzerahmen, Kamilla in ihrer blühenden, stattlichen Schönheit und Martha Lorolandt mit ihrem unscheinbaren, schmalen Mädchengesicht, aus dem die dunklen Augen verträumt auf den Beschauer blickten. Wolfgang nahm das Bild und küßte es, dann betrachtete er es lange und zärtlich. Es war sonst immer sein erster Weg zu dem Bilde, das er begrüßte, wie wenn es ein lebendes Wesen gewesen wäre. Heute hatte er es aus Müdigkeit vergessen, aber als er sein Leben in Gedanken überblickte, fiel es ihm sofort ein.

„Du fehlst mir,“ murmelte er leise, „du hättest zur Zufriedenheit auch das Glück gefügt. Und nun irrst du irgendwo draußen in der Welt herum und weißt nicht einmal, daß uns nichts mehr trennt. O Martha, süßes, törichtes Mädchen, wie nutzlos hast du dich und mich geopfert!“

Schwere Tritte unterbrachen seinen Gedankengang. Draußen stampfte jemand den Schnee von den Füßen, dann klopfte es energisch an die Zimmertür. Rasch stellte Wolfgang das Bild hin und wandte sich um.

(Ein Doppelleben.) Aus New York, 28. v., wird gemeldet: Ein hervorragender amerikanischer Botaniker, der für sehr reich galt, hat sich als ein gemeiner Verbrecher entpuppt. Der Botaniker Clark lebte mit seiner Frau, seiner Schwiegermutter und seinem Kinde umweit von New York. Den ganzen Tag beschäftigte er sich mit botanischen Studien. Die Familie verkehrte in den ersten Kreisen des Landes. Nun stellte sich heraus, daß Clark in der Nacht Einbrecher, Brandstifter und Räuber war, der viele Verbrechen mit großem Geschick ausgeführt hat.

(Der Minister als Souffleur.) Ein niedliches Geschichtchen erzählt man sich, wie aus Peine (Hannover) mitgeteilt wird, dort vom 50jährigen Jubiläum der Kaiserin, das vorige Woche gefeiert wurde. Dabei sollte ein Jungfräulein unter einem Ehrenbogen dem Geheimen Kommerzienrat Meyer, als er mit dem Handelsminister Delbrück dahergeschritten kam, einen Blumenstrauß überreichen und dazu ein Poem aufsagen. Aber sie verwirrte sich gänzlich, und auch ihre Nachbarin, die das Konzept hatte, kam mit dem Soufflieren nicht zu Fache. Da erbarmte sich denn der Herr Minister der beiden verlegenen jungen Geschöpfe, indem er das Manuskript und die Rolle des „Einbläusers“ übernahm, und so ging denn der Akt noch glücklich zu Ende.

(Eine geheimnisvolle Geschichte) gibt der Pariser Polizei zu umfangreichen Nachforschungen und dem Pariser Publikum zu den ungeheuerlichsten Vermutungen Anlaß. In der Nacht zum 28. v. war im Hallenviertel das Gerücht verbreitet, daß zwölf junge Schriftsteller, Dramatiker und Lyriker, darunter auch eingewanderte Deutsche, gemeinsam zu sterben beschloffen hätten, und daß man sieben von ihnen tatsächlich tot in einem Sonderzimmer eines bekannten Nachtlokales aufgefunden hatte. Der Polizeikommissar bestätigte, daß er nach Erhalt des zwölf Unterschriften tragenden Briefes in jenes Nachtlokal geeilt sei und dort sieben junge Leute in vollständig trunkenem Zustande aufgefunden habe. Sie mußten in ihre Wohnungen geschafft werden, wo sie schwer krank liegen. Es wird vermutet, daß in dem von ihnen genossenen Weine opiumhaltige Substanzen gewesen seien. Von den fünf anderen jungen Leuten hat man noch keine Spur gefunden.

(Ein Danaergeschenk.) Aus Anlaß des Kampfes um die Weltmeisterschaft im Schachspiel, der augenblicklich zwischen Larrañch und Lasker ausgefochten wird, erzählt die „Frankf. Ztg.“ nach einem englischen Blatt, wie es gekommen sei, daß Lasker im Kampf um die Weltmeisterschaft gegen Steinitz siegreich geblieben ist. Wenn diese Erzählung auf Wahrheit beruht, verdankte Lasker seinen Sieg einer bewährten Kriegslist. Wenige Tage vor seiner Abreise von London wurde er nämlich in einem Schachcafé von einem ehrwürdig aussehenden alten Herrn zu einer Schachpartie aufgefordert; Lasker sollte die Dame vorgeben und als Preis setzte der alte Herr eine Kiste Zigarren aus. Lasker nahm das Anerbieten an, gewann die Partie und befand sich im Besitze einer Kiste Zigarren, die äußerst verdächtig aussahen. Als er siegreich nach London zurückkehrte, traf er eines Tages wieder den alten, ehrwürdigen Herrn. „Nun“, fragte der, „wie waren die Zigarren?“ — „Ausgezeichnet“, erwiderte Lasker, „ohne die hätte ich gar nicht ge-“

„Ah, du bist's, Leo! Wie nett von dir, bei diesem Wetter noch herauf zu steigen. Ich war wirklich zu müde, dich unten aufzusuchen, obwohl ich sehr nach dir verlangte.“

„Ja, es ist nicht gut, wenn der Mensch allein ist,“ sagte Dr. Zeller lächelnd, „das fand ich auch, darum kam ich, sintemalen ich ein ebenso armer, unverbitterter Junggeselle bin wie du. Aber höre Wolfgang, hast du schon zu Nacht gegessen? Ich habe nämlich einen Wolfshunger. Bin direkt vom letzten Patienten zu dir gekommen und hoffe, du hast auch für mich ein paar Bissen.“

„Ich denke, ja,“ gab Wolfgang lachend zurück. „Bier ist genug im Keller, und Martin sorgt auch stets für genügende Vorräte an Eiern und Schinken. Wir wollen gleich mal nachsehen.“

Eine Schüssel Schinken, Butter, Käse und Eier standen bereits auf dem Tisch.

„Na — lustlich ist's ja nicht bei mir, das weißt du. Aber hungern wirst du doch auch nicht müssen. Genug ist immer da.“

„Ja, gottlob. Und ich, weißt du, ich sehe immer mehr auf die Quantität als auf die Qualität. Das Zeug sieht ja übrigens recht einladend aus. Fangen wir an?“

„Fange an. Nimm dir.“

Wolfgang schob seinem Gast die Schüsseln zu und ließ sich von Martin eine Bierflasche reichen. Dann aßen sie beide stumm und eifrig, wie müde gearbeitete Menschen nach vollbrachtem Tagewerk essen. Als Zeller sich zuletzt eine Zigarre anbrannte, lehnte er sich behaglich in den Stuhl zurück und sagte:

wonnen.“ — „So? Das freut mich zu hören!“ — „Ja,“ sagte Laster, „ich habe sie alle Steinig zu rauchen gegeben.“

— (Aus einem Musterwohnhaus.) In den Ärztekreisen von Manchester ist folgende Geschichte im Umlauf: Eine Frau konsultierte den Arzt aus einem Freispital, um ihren Fuß untersuchen zu lassen. Der Arzt wünschte auch den anderen Fuß zu sehen, aber die Frau weigerte sich entschieden, den Strumpf zu entfernen. Schließlich gestand sie beschämt, daß sie nur den einen Fuß gewaschen habe. „Aber, liebe Frau“, sagte der Arzt und blickte auf die Adresse seiner Patientin, „Sie bewohnen ja eines der Musterwohnhäuser, in denen sich überall Baderäume befinden!“ — „Die können wir nicht benutzen“, erwiderte die Frau, „es schläft unser ‚möblierter Herr‘ darin.“

— (Der jüngste Redakteur der Welt) ist jetzt in New York eingetroffen. Es ist der kleine Henry Campbell, ein neunjähriger Knabe, der in Tronton, Ohio, eine eigene Zeitung herausgibt, die „Boys Own Paper“, die in recht erheblicher Auflage erscheint. Diese Kinderzeitung wird in vielen Staaten der Union gelesen und Master Campbells Redakteurgenie feiert dabei berechnete Triumphe. Jetzt ist der „junge und intelligente Chefredakteur“, so berichten amerikanische Blätter, nach New York gekommen, um die Einrichtungen und Bureau der großen Zeitungen kennen zu lernen. Er spricht mit großem Vertrauen von der Zukunft seines Blattes, das er bald zu vergrößern und dann täglich erscheinen zu lassen beabsichtigt. Denn einstweilen scheint die Zeitung noch klein zu sein, beträgt ihr Abonnementspreis doch nicht mehr als fünf Cents für das ganze Jahr.

— (Kampf eines Tauchers mit einem Polypen.) Aus San Francisco, 29. September, wird gemeldet, daß ein dortiger Taucher ein furchtbares Abenteuer mit einem Oktopus bestanden hat. Der Taucher war in den Innenraum eines gesunkenen Schiffes gestiegen und stieß dort auf einen ungeheuren Polypen, der einen seiner fünf Zoll dicken Fühler um ein Bein des Tauchers unterhalb des Knies schlang; gleich darauf wickelte sich der zweite Fühlerarm um Arm und Hüften des Tauchers. Dieser hatte entsetzt mit seinem Messer auf die Fühler und gab das Aufzugsignal. Zwei weitere Arme streckten sich ihm aus der Dunkelheit entgegen; einer griff dem Taucher um den Hals. Da die Leute an der Oberfläche zugleich hochzogen, drohte der Polyp den Helm abzureißen und der Taucher mußte deshalb Halt signalisieren und hatte nur noch die linke Hand frei, mit der er wie ein Wahnsinniger kämpfte. Er hieb auf den furchtbaren Fühler ein, bis das Antier halbtot war. Das Tier zog nun den Taucher mit letzter Kraft nach seinem Maul, doch stieß ihm dieser wiederholt das Messer in den Kopf, bis der Polyp verendete. Der Taucher wurde halb ohnmächtig über Wasser gezogen. Der Polyp wurde danach emporgelassen und öffentlich zur Schau gestellt.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Unsere Schweiz an der kroatischen Grenze.

Reisestützen von Fr. Pirč.

(Fortsetzung.)

V. Am Ursprunge der Kulpa.

Nachdem wir glücklich wieder den kroatischen Boden betreten und dem Führer die Zeit unserer Rück-

„So, nun ist's mir wieder menschlich zumute. Eigentlich ist's bei dir verdammt gemüthlich, Wolf. Man merkt, daß Frauen das Haus eingerichtet haben, überall spürt man noch einen Hauch ihres Wesens, während bei mir — ah . . . ich mag gar nicht an meine unwirtliche Bude denken! . . .“ Er leuchtete auf.

„Ja, ja Wolf, hübsch hast du's hier und behaglich,“ fuhr er nach einer Pause fort, „aber ein Narr bist du dennoch, du verzeihst doch?“

„Bitte.“ Wolfgang lachte. „Aber, wenn ich fragen darf, weshalb?“

„Weil du mit deinem vielen Geld dich in diese Einöde hersezt und Bauern kurierst, die dir das nie danken werden. Glaube mir: die Menschheit ist eine ganz niederträchtige Materie. Undankbar bis zum Erzeß. Am besten, man denkt nur an sich selbst. Wenn ich dein Geld hätte, ich wüßte mir das Leben anders einzurichten!“

„Wirklich! Und wie denn zum Beispiel? Was tätest du?“

„Gar nichts täte ich. Rein gar nichts!“ Und Doktor Zeller streckte seine Beine breitspurig von sich und blies den Rauch seiner Zigarre gegen die Decke.

„Geh,“ lächelte Wolfgang, „das hieltest du ja gar nicht aus! Dazu bist du viel zu sehr von deinem Beruf eingenommen und kennst die Freuden der Tätigkeit viel zu genau. Du würdest einfach etwas mehr Zeit auf Jagden und Beschießen verwenden, denn dies ist nun einmal deine Passion. Weiter würdest du gar nichts tun.“ (Fortsetzung folgt.)

lehr behufs Überfahrt angegeben hatten, wanderten wir am Fuße des dichtbewaldeten Dimovec (690 Meter) auf gut erhaltenen Fahrwegen dem bergschluchtförmigen Kulpagerinne entgegen. Bläulichgrün in die Schlucht eingezwängt, eilt die Kulpa mit scharfem Gefälle an uns vorüber. Je weiter hinauf, desto dichter umhüllt sie sich mit gespensterhaft wallenden Schwaden. Eine kalte, vorzügliche Quelle, über unserm Weg kommend, ladet uns zu einem Trunke ein. Das Merkwürdige an ihr ist, daß sie sich weder durch Trockenzeit, noch durch Regen beirren läßt. Sie muß einem großen, tief liegenden Reservoir entspringen; angeblich kommt sie von Ornilog. Der anfängs leicht ansteigende Fahrweg wird immer steiler. Tief unten rauscht das Kulpagesälle und verstimmt wieder, je nachdem sich die Kurven unseres Weges gestalten. Wo es nur angeht, lassen wir unsere Blicke über die im Kulpagerinne verstreuten kleineren und größeren Inseln schweifen. Jeder Schritt bringt etwas Neues, Interessantes. So lange, hier wagrecht, dort schief gelagerte bunt gefärbte Felsstücken sieht man nicht so bald bei uns, und hier erwartet man sie schon gar nicht. Der auf einer Schichte angebrachte Name Ornilog läßt sich schon von weitem lesen. Wir machten hier einen Fund von schweren schwarzen Steinen, deren Bleischwere den Schluß auf Erzbestandteile zuläßt. Sicher würde ein Mineraloge hier manch Wissenswertes finden.

Ein großartiger Ausblick eröffnete sich auf die Almen droben sowie auf die Kulpa hinunter und die im Tal verstreuten Weiler „Rupari“, besonders aber auf den Riesentessel am Ursprunge der Kulpa. Leider störte uns der Regen wieder, der uns schon seit einiger Zeit sein Geleite aufgedrängt hatte. Zu alledem endete hier auch der schöne Fahrweg; wir mußten uns mit einem Steig begnügen. Und fort ging's, wieder durch die anmutigen kroatischen Triften, „Branet“ genannt, jetzt bergab, dann über enge Runsen, Wildbach-Schluchten und tiefe Mulden wieder bergauf, bis wir zur Ortschaft Razloge gelangten. Vielleicht 20 Minuten höher oben an der Bergabdachung lud uns die Pfarrkirche zu einem kleinen Besuche ein; leider reichte unsere Zeit dazu nicht aus. Es ging nochmals über Mulden und Gräben, durch die und dünn bergauf, bergab, bis uns ein Wildwald empfing und uns die abschüssigen Lehren zur Talschlucht, die sich der Wildbach Kresicavica zu seinem Gerinne gewählt, hinab verfolgen ließ. Wie wir unten wieder festen Fuß faßten, belehrte uns das trockene Wildbachbett, daß die Besorgnis des Herrn Professors Malner glücklicherweise jeder Begründung entbehre. Er hatte nämlich infolge der großen Niederschläge der Voriage den Austritt der wilden Kresicavica befürchtet, die knapp am Ursprunge der Kulpa in diese mündet und so den Übergang zur Kulpa versperrt. Auf dieses Hindernis muß bei Hochwasser jeder Besucher des Kulpa-Ursprunges gefaßt sein; denn ist der Wildbach ausgetreten, so ist ein Übergang nur unter entsprechenden Vorkehrungen zu wagen. Diese aber müssen schon in Razloge getroffen werden, indem man einen Einheimischen mitnimmt, der dann das Weitere veranlaßt.

Noch einige Schritte, und wir waren an der Stelle angelangt, zu der mich die Sehnsucht oder meinetwegen die liebe Neugier getrieben. Wie alle die unglaublichen Naturwunder unserer Unterkrainer Schweiz, ist auch dieses den Kroaten gehörige Kleinod so großartig, daß meine Feder sich nicht annaht, es nur halbwegs zutreffend zu skizzieren. Hoch oben die wildverwachsene Bergkuppe (des Hrib-Bergstöckes?), steil abfallend, einen Rieseneinsturztessel bildend; inmitten der Gehänge ein kolossaler erosiver Felskomplex; darunter die mit mächtigen Buchenstämmen und hochgewachsenen Erlen dicht umschlungene abschüssige Abdachung, einen etwa 200 Meter weiten Bogen formierend, dessen Zwischenraum das einem großen See gleiche breite Wasserbecken: der Ursprung der Kulpa ausfüllt. Fast unbewegt spiegelt sich seine Oberfläche im dunklen Grün des waldumrandeten Kranzes. Nur ab und zu quirlt aus der unergründlichen Tiefe perlengleich ein hervorgestoßener Wasserstrahl empor. Sonst tiefe Ruhe, majestätisches Schweigen. Gegen die Einmündung des Wildbaches Kresicavica zu verengt sich der Bogen und bietet dem schier unbewegten See durch starkes Gefälle Gelegenheit zum Abflusse. (Fortsetzung folgt.)

* (Feier des Allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät.) Da heuer das Allerhöchste Namensfest Seiner Majestät des Kaisers auf einen Sonntag fällt und an diesem Tage in den meisten Kirchen wegen des daselbst stattfindenden Pfarrgottesdienstes keine Schulmesse stattfinden kann, hat der k. k. Landeslehrer für Krain angeordnet, daß an den Schulen der Allerhöchste Namensstag Montag, den 5. Oktober, zu feiern ist. Dieser Tag ist unterrichtsfrei.

— (Aus der Diözese.) Wie uns aus Wien gemeldet wird, hat Seine Majestät der Kaiser den Pfarrdechanten in Radmannsdorf, Herrn Johann Novak, zum Ehrenmitglied des Laibacher Kathedralcapitels ernannt.

* (Aus dem Mittelschuldienste.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat den Professor am k. k. Staatsgymnasium in Rudolfswert Herrn Bogumil Remec für die Dauer des Schuljahres 1908/1909 behufs Leitung der in Laibach zu aktivierenden zweiklassigen Handelsschule zu beurlauben gefunden. — Der k. k. Landeslehrer für Krain hat die Bestellung des Lehramtskandidaten Herrn Adolf Nobida zum Supplenten am k. k. Staatsgymnasium in Krainburg genehmigt.

* (Staatsubvention.) Seine Excellenz der Herr Ackerbauminister hat der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach für die von der Filiale Rudolfswert der Landwirtschaftsgesellschaft in der Zeit vom 3. bis 5. d. M. in Rudolfswert geplante „Jubiläums-Obst- und Traubenausstellung“ einen Staatsbeitrag von 300 K bewilligt und die k. k. Landesregierung für Krain ermächtigt, diesen Betrag zuhanden der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach flüssig zu machen.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Ortsgruppe Franzdorf des allgemeinen Rechtschutz- und Gewerkschaftsvereines Österreichs“ mit dem Sitze in Franzdorf nach Inhalt der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

* (Tagung der österreichischen Alkoholgegnervereine in Wien.) Wie wir erfahren, haben die österreichischen Alkoholgegnervereine für den 12. d. M. und die darauf folgenden Tage eine gemeinsame Tagung in Wien beschlossen, bei welcher nach dem bereits vorliegenden Programme wichtige, die Bekämpfung des Alkoholismus betreffende Fragen zur Verhandlung gelangen sollen. Im Hinblick auf das große Interesse wäre eine rege Beteiligung der staatlichen Sanitätsorgane an diesen Verhandlungen erwünscht.

— (Todesfall.) In Wien ist die Kapitularin des herzoglich Savoyenschen Damenstiftes Mathilde Gräfin Pace im 49. Lebensjahre gestorben. Die Verbliebene war eine Schwester des k. k. Statthaltervereines Rudolf Grafen Pace und des Geheimen Rates und Sektionschefs i. R. Anton Grafen Pace. Die Leiche wird heute nachmittags eingesegnet und sodann zur Beisetzung nach Heiligenkreuz bei Schloß Thurn-Gallenstein in Krain gebracht werden.

* (Industrielles.) Über Ansuchen des Herrn Hermann von Neuberger aus Triume um die Bewilligung zur Errichtung einer Dampfzäge in Pirtsche, politischer Bezirk Gottschee, findet am 6. d. M. um 10 Uhr vormittags die Lokalverhandlung an Ort und Stelle statt. Hierbei wird ein Maschinentechniker der k. k. Landesregierung intervenieren.

— (Auswanderung.) Laut einer dem Ministerium des Innern zugekommenen Mitteilung sollen zahlreiche in der Brauerei „Sv. Petka“ in Rustschuk (Bulgarien) beschäftigte österreichische Arbeiter sehr ungünstige Erfahrungen gemacht haben und schließlich gezwungen gewesen sein, mit erheblichen Verlusten Bulgarien zu verlassen. Es empfiehlt sich dringend, daß Leute, die bei der genannten Brauerei Arbeit nehmen wollen, sich, bevor sie nach Bulgarien reisen, bei dem k. und k. Konsulat in Rustschuk erkundigen. — Auf Grund von in letzter Zeit eingelangten sehr ungünstigen Nachrichten sieht sich das Ministerium des Innern veranlaßt, neuerlich alle jene Personen, die nach den Vereinigten Staaten von Amerika und insbesondere nach dem Staate Pennsylvania auswandern wollen, von einer solchen Auswanderung nachdrücklichst zu warnen. Die Finanz- und Geschäftskrise, von der die Vereinigten Staaten von Amerika heimgesucht wurden, hat eine Einschränkung der Tätigkeit in der Industrie und nachträglich auch in dem Bergbau Pennsylvaniens nach sich gezogen. Die natürliche Folge davon war die Entlassung von Tausenden von Arbeitern aus Österreich, die eine neue Beschäftigung nicht finden konnten. Mittlerweile hat sich die Lage in Pennsylvania nicht gebessert und dürfte die Zahl der Arbeitslosen sich noch weiter vergrößern. Unter diesen Umständen muß von der Auswanderung nach Pennsylvania auf das eindringlichste gewarnt werden.

— (Winterfahrordnung.) Mit 1. Oktober tritt auf sämtlichen im Betriebe der Südbahn befindlichen Linien die Winterfahrordnung in Kraft. Aus den bereits ausgegebenen neuen Fahrplänen wird folgendes hervorgehoben: Die Kärntner Schnellzüge Nr. 7 und 8 (Wien Südbahnhof ab 11 Uhr 25 Min. vormittags, beziehungsweise an 5 Uhr 40 Min. nachmittags) werden nach Villach nur bis einschließend 15. Oktober täglich, dann nur an Sonn- und Feiertagen und deren Vortagen verkehren, von Villach nur bis einschließend 16. Oktober täglich, sodann nur an Sonn- und Feiertagen und deren Folgetagen Anschluß finden. Zwischen Wien und Marburg werden diese Schnellzüge jedoch den ganzen Winter hindurch täglich geführt werden. Da sie in Marburg in kurzem Anschluß an die bis, beziehungsweise ab Laibach verkehrenden Personenzüge Nr. 77 und 72 stehen, werden sie sich auch für Fahrten nach und von Marburg südwärts gelegenen Stationen recht gut eignen.

— (Die Gymnasialreisepflicht) bestand gestern vor drei Prüfungskommissionen am I. Staatsgymnasium in Laibach (Vorstand der Herr Landesinspektor Franz Huba) als Externistin Fräulein Anna Jenko, Absolventin des öffentlichen Mädchengymnasiums in Petersburg, und derzeit außerordentliche Hörerin der böhmischen Universität in Prag. — Ein männlicher Externist, der sich gleichzeitig der Reisepflicht unterzog, wurde auf ein Semester reprobiert.

— (Winterfahrordnung der k. k. österreichischen Staatsbahnen.) Mit dem heutigen Tage tritt die Winterfahrordnung in Kraft. Wir entnehmen dem Fahrplane folgendes: **Abfahrt von Laibach (Südbahn):** 7 Uhr 5 Min. früh: Personenzug nach Neumarkt, Apling, Tarvis, Villach (Südbahn), Görz (Staatsbahn), Triest (k. k. Staatsbahn), Villach (über Rosenbach), Klagenfurt, Prag. 7 Uhr 7 Min. früh: Personenzug nach Großlupp, Rudolfswert, Straza-Töpliz, Gottschee. 9 Uhr 26 Min. vormittags: Personenzug nach Apling, Villach (über Rosenbach), Klagenfurt, Prag. 11 Uhr 38 Min. vormittags: Personenzug nach Neumarkt, Apling, Tarvis, Villach (Südbahn), Görz (Staatsbahn), Triest (k. k. Staatsbahn), Villach (über Rosenbach), Klagenfurt. 1 Uhr 5 Min. nachmittags: Personenzug nach Großlupp, Rudolfswert, Straza-Töpliz, Gottschee. 3 Uhr 45 Min. nachmittags: Personenzug nach Neumarkt, Apling, Tarvis, Villach (Südbahn), Görz (Staatsbahn), Triest (k. k. Staatsbahn), Villach (über Rosenbach), Klagenfurt, Prag. 7 Uhr 10 Min. abends Personenzug nach Großlupp, Rudolfswert, Straza-Töpliz, Gottschee. 7 Uhr 35 Min. abends: Personenzug nach Neumarkt, Apling, Tarvis, Villach (über Rosenbach), Klagenfurt, Prag. 10 Uhr 40 Min. nachts: Personenzug nach Apling, Tarvis, Villach (Südbahn), Görz (Staatsbahn), Triest (k. k. Staatsbahn), Villach (Südbahn, über Rosenbach). — **Abfahrt von Laibach (Staatsbahn):** 7 Uhr 28 Min. früh: Personenzug nach Stein. 2 Uhr 5 Min. nachmittags: Personenzug nach Stein. 7 Uhr 10 Min. abends: Personenzug nach Stein. 10 Uhr 50 Min. abends: Personenzug nach Stein (nur an Sonn- und Feiertagen bis 31. Oktober). — **Ankunft in Laibach (Südbahn):** 6 Uhr 56 Min. früh: Personenzug von Villach (Südbahn), Tarvis, Apling, Görz, Triest, Neumarkt. 8 Uhr 34 Min. früh: Personenzug von Gottschee, Straza-Töpliz, Rudolfswert, Großlupp. 11 Uhr 22 Min. vormittags: Personenzug von Prag, Klagenfurt, Villach (Südbahn, über Rosenbach und Tarvis), Görz (Staatsbahn), Apling, Neumarkt. 2 Uhr 32 Min. nachmittags: Personenzug von Gottschee, Straza-Töpliz, Rudolfswert, Großlupp. 4 Uhr 13 Min. nachmittags: Personenzug von Villach (Südbahn), Tarvis, Klagenfurt, Villach (über Rosenbach), Görz (Staatsbahn), Triest (k. k. Staatsbahn), Apling, Neumarkt. 6 Uhr 50 Min. abends: Personenzug von Prag, Klagenfurt, Villach (über Rosenbach), Apling. 8 Uhr 37 Min. abends: Personenzug von Gottschee, Straza-Töpliz, Rudolfswert, Großlupp. 8 Uhr 45 Min. abends: Personenzug von Villach (Südbahn), Tarvis, Klagenfurt, Villach (über Rosenbach), Triest (k. k. Staatsbahn), Görz (Staatsbahn), Apling, Neumarkt. 11 Uhr 50 Min. abends: Personenzug von Tarvis, Klagenfurt, Villach (über Rosenbach), Triest (k. k. Staatsbahn), Görz (Staatsb.), Apling. — **Ankunft in Laibach (Staatsbahn):** 6 Uhr 46 Min. früh: Personenzug von Stein. 10 Uhr 59 Min. vormittags: Personenzug von Stein. 6 Uhr 10 Min. abends: Personenzug von Stein. 9 Uhr 55 Min. abends: Personenzug von Stein (nur an Sonn- und Feiertagen bis 31. Oktober). — Die Ankunfts- und Abfahrtszeiten sind nach mitteleuropäischer Zeit angegeben.

— (Von der Erdbebenwarte.) Das k. und k. Hydrographische Amt in Pola telegraphiert, daß dort seit 29. September 2 Uhr 30 Minuten morgens ein **außerordentlich starker magnetischer Sturm** beobachtet wurde, der noch fordwährt. Bisher betrug die Maximalschwankung in der magnetischen Deklination 52 Bogenminuten. — Auf der Sonnenoberfläche ist gegenwärtig keine auffällige Tätigkeit zu bemerken; eine größere Fleckengruppe, die in den letzten Tagen allerdings einige Veränderungen zeigte, ist im Untertauschen begriffen, während zwei andere Gruppen von nur unbedeutender Größe vor wenigen Tagen aufgetaucht sind. — Der letzte große magnetische Sturm wurde in Pola am 31. Oktober 1903 beobachtet; auch diesen begleitete keine wesentlich starke Tätigkeit der Sonne.

— (Die Hebung Abbazias.) Aus Abbazia, 28. v., wird gemeldet: Gestern empfing Arbeitsminister Doktor Gehmann in Gegenwart des Statthalters Prinzen Hohenlohe das Präsidium des Küstenländischen Fremdenverkehrsverbandes. Die Deputation erbat die Unterstützung der Regierung für den Bau des Kurjalons in Abbazia und betonte die außerordentliche Wichtigkeit des Hafens von Prelufa. Sie erbat eine Subvention für den Ausbau des Strandweges zwischen Abbazia und Lobrana. Großes Interesse brachten der Minister und der Statthalter, der als Protektor des Fremdenverkehrsverbandes sich desselben stets annahm, dem Projekte der Zahnradbahn Abbazia-Verprinac-Monte Maggiore entgegen, für welche bereits die politische Begehung sowie

Enteignungskommission abgehalten wurde und deren Konzessionierung in allernächster Zeit zu erwarten ist. Die Bedeutung des Projektes für den Kurort ist darin gelegen, daß die Bahn die Kombination gestattet, bei einem Sommeraufenthalte in der Höhe von mehr als tausend Meter am Fuße des Berges Meerbäder zu nehmen. Weiters erbat der Fremdenverkehrsverband über Anregung der Austro-Americana die Unterstützung des Arbeitsministeriums für die Anregung einer Propaganda für Gesamtösterreich in Amerika. Die Deputation besprach auch eingehend den großen Wert einer Automobil-Verbindung Abbazia-Triest und legte den Wunsch nach der Konzessionserteilung und Aktivierung dieser Linie an den Fremdenverkehrsverband vor. Minister Gehmann sagte die wohlwollende Berücksichtigung seitens der Regierung zu.

— (Todesfall.) In Laibach ist vorgestern der in Handelskreisen wohlbekannte Kaufmann Herr Josef L o z a r gestorben und wird heute nachmittags um 4 Uhr beerdigt werden. — Wir werden um die Feststellung ersucht, daß das in der gestrigen Nummer unseres Blattes abgedruckte, von Fräulein Zela Lozar eingefandte Parte irrtümlicherweise in deutscher statt in slovenischer Sprache veröffentlicht wurde.

— (Plötzlich gestorben.) Am 29. v. M. fand man den ungefähr 40jährigen ledigen Tagelöhner Franz Bobbe aus Medvedje Selo, Gemeinde Treffen, tot im Laubschuppen der Besitzerin Frau Müller in Altenmarkt bei Treffen auf. Er hatte sich am Abend vorher gesund zur Ruhe begeben; seinen jähen Tod dürfte ein Herzschlag herbeigeführt haben.

* (Nur acht Stunden in der Freiheit.) Vorgestern gegen Abend nahm die Sicherheitswache in der Nähe des Kasinogebäudes die Verhaftung eines betrunkenen Mannes vor, der trotz wiederholter Ermahnungen der Sicherheitswachorgane exzedierte und die Passanten beschimpfte. Dieser Mann war der nach Mojow in Posen zuständige Tagelöhner Michael Mike, der erst vormittags nach einer viermonatlichen wegen Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit verbüßten Kerkerstrafe aus dem hiesigen Gefängnisse entlassen worden war. Mike hatte mehrere Gastlokale besucht und sich in seinem Kaufsch auf den Kongressplatz begeben, wo er exzedierte. Als ihn ein Sicherheitswachmann mit zwei Gendarmen verhaftete, warf er sich zu Boden und schlug mit Armen und Beinen um sich, bis er gefesselt wurde. In der Wolfgangasse warf er sich neuerlich zu Boden und benahm sich derart gewalttätig, daß er auf einen Wagen aufgeladen und abgeführt werden mußte. In der Stritargasse angelangt, sprang er vom Wagen und konnte erst dann, als noch zwei Sicherheitswachmänner herbeieilten, in den Kerker gebracht werden. Gestern wurde das rabiate Individuum wegen Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit neuerdings dem Landesgerichte eingeliefert. — Die Verhaftung hatte eine große Menschenansammlung zur Folge.

* (Ein Liebhaber von Würsten.) Vorgestern nachmittags hielt ein Sicherheitswachmann auf dem Marienplatz einen verdächtig aussehenden Mann an und führte ihn zum Amte. Bei der Leibesvisitation wurde im Besitze des Verhafteten eine große Braunschweiger Wurst vorgefunden. Der verdächtige Mann nannte sich Karl Mörzel aus Buggen in Kärnten. Das Kriminalvidenzbureau stellte fest, daß man es mit einem sehr gefährlichen Einbrecher zu tun hatte, der über 20mal wegen Diebereien abgestraft und zweimal im Zwangsarbeits-hause interniert worden war. Er ist seit dem Jahre 1894 im städtischen Verbrechenalbum registriert. Der Gauner war am 15. v. M. wegen Bettelns verhaftet und dem Gerichte übergeben worden, kehrte aber aus seiner Heimat, wohin er abgeschoben worden war, nach Laibach zurück. Er wurde dem Gerichte übergeben. Die Wurst will er aus Villach mitgebracht haben.

* (Ein vielbegehrter Mann.) Zu Anfang vorigen Monats wurde berichtet, daß ein siebenjähriger Knabe einem in seinem Elternhause wohnhaften Maurer eine Geldtasche mit einer Zwanzigkronennote, ferner zwei Bersafscheine gestohlen hatte. Der kleine Dieb wurde beim Wecheln der Note in einem Greißlerladen angehalten und das Geld dem Geschädigten übergeben, während der Knabe die Bersafscheine verbrannt haben soll. Das Kriminalvidenzbureau, das die Erhebungen leitete, streckte seine Fühler auch nach dem bestohlenen Maurer, dem 30jährigen in Hrastronc im Bezirke Pettau geborenen Anton Buk, recte Volk aus und stellte fest, daß er schon seit dem Jahre 1905 vom Kreisgerichte Cilli wegen Verbrechen des Betruges, ferner vom Bezirksgerichte Mann wegen Diebstahles und vom Gendarmerieposten in Jallniz an der Drau wegen Sachbeschädigung steckbrieflich verfolgt wird. Der vielbegehrte Mann reiste unter dem falschen Namen Buk herum, weshalb er erst jetzt zustande gebracht werden konnte. Er wurde gestern dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Von einer Brücke gestürzt.) Gestern vormittags wurde mit dem Oberkrieger Zuge der 63jährige Schmied Josef Warl aus Karner Bellach, der von der Brücke in Moste bei Zirovnica gefallen war und sich hiebei lebens-

gefährliche Verletzungen zugezogen hatte, nach Laibach gebracht. Der alte Mann ist während der Fahrt vom Südbahnhohe ins Krankenhaus im Rettungswagen verschieden. Die Leiche wurde in die Totenkammer zu Sankt Christoph überführt.

* (Zugelaufen) ist zum Gastwirt Josef Kodne in Riehdorf ein Borstehhund.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Stapellauf.

Triest, 30. September. Heute um 11 Uhr vormittags hat auf der Werfte von San Marco in Anwesenheit der Erzherzogin Maria Annunziata als Taufpatin, der Erzherzogin Maria Josefa, der Erzherzoge Ferdinand Karl, Karl Stephan und Karl Franz Josef, der Vertreter der österreichischen und der ungarischen Regierung, der Armee und der Marine, der Spitzen der Behörden, des diplomatischen Korps, von Mitgliedern des Herren- und Abgeordnetenhauses, Vertretern der Presse usw. der Stapellauf des neuen Schlachtschiffes „Erzherzog Franz Ferdinand“ stattgefunden. Die Feier verlief in der schönsten Weise. Das Wetter war prachtvoll.

Der böhmische Landtag.

Prag, 30. September. Die Galerie ist sehr stark besetzt. Vor dem Landtagsgebäude befindet sich eine große Menschenmenge. Abg. Dr. Pergelt (D. Fortschr.) bringt namens der Deutschen einen Protest vor und bezeichnet die freitägige Abend Sitzung als unrechtmäßig, daher als null und nichtig, insollgedessen auch die Erklärung des Oberstlandmarschalls, daß die nächste Sitzung heute stattfinden soll, als ungültig anzusehen sei. Die Deutschen stellen deshalb fest, daß sie alles, was in der heutigen Sitzung vorgeht, als null und nichtig erklären. Abg. S v e h l a (Czeche) bringt sodann einen Gegenprotest vor. Er weist auf die großen kulturellen, wirtschaftlichen Aufgaben des Landtages hin und bezeichnet die deutsche Obstruktion als leichtsinnig und grundlos, denn die Aktuarfrage wurde ganz gefällig mit Zustimmung der deutschen Landesauschuss-Mitglieder gelöst. Er kritisiert dann schärfstens das Vorgehen der Deutschen. Es folgt die Verlesung des Einlaufes, die voraussichtlich mehrere Stunden andauern wird. Oberstlandmarschall Prinz L o b k o w i z übergibt den Vorsitz dem Oberstlandmarschall-Stellvertreter U r b a n. Nach Verlesung des Einlaufes folgt die Verlesung der Erklärungen des verfassungstreuen und feudalen Großgrundbesitzes, worin die in der letzten Sitzung erfolgte Absingung der „Wacht am Rhein“ bedauert und mißbilligt wird. Hierauf verwahrt sich der Oberstlandmarschall-Stellvertreter U r b a n gegenüber dem Abg. S v e h l a gegen den Vorwurf der Verlesung der Unparteilichkeit. Abg. S c h r e i n e r (deutscher Agrarier) rechtfertigt in längerer Rede das Vorgehen der Deutschen, wobei es wiederholt zu lärmenden Kontroversen zwischen den Deutschen und Czechen kommt. Er betont, es handle sich bei den Beschwerden der Deutschen nicht um die Aktuarfrage, sondern darum, daß dies nur ein Symptom für die Zurücksetzung der Deutschen auf allen Gebieten sei. Die „Wacht am Rhein“ sei kein hochverräterisches Lied, sondern nur ein Loblied auf das Deutsche Reich im Kampfe gegen Frankreich, ein symbolischer Kraftgesang der Deutschen gegen ihren Erbfeind. (Stürmischer Widerspruch bei den Czechen. Lebhaftes Unruhe.) Nach einer Polemik S k a r d a s, der betonte, daß die Czechen immer patriotisch waren und immer ihre Wünsche nur im Rahmen des Staatsgedankens geltend machen werden, werden abermals Anträge verlesen. Abg. M a l y verlangt zu einem Antrage die namentliche Abstimmung, was der Oberstlandmarschall als unberechtigt zurückweist. (Neuerliche stürmische Szenen auf den deutschen Bänken. Es wird gepfeifen, Trompeten geblasen, geschrien und gezischt.) Abg. P e r g e l t (deutschfortschr.) protestiert gegen die Zulassung des Antrages Mal y. (Großer Tumult.) Unter allgemeiner Erregung schließt der Oberstlandmarschall die Sitzung und beraumt die nächste Sitzung für Freitag an.

Prag, 30. September. Während der heutigen Landtagsitzung erschien die parlamentarische Kommission des konservativen Großgrundbesitzes bei dem Oberstlandmarschall, um ihm eine im Klub gefaßte Enunziation zu übergeben, in welcher der Landmarschall des unbedingten Vertrauens versichert wird. Ferner hat der konservative Großgrundbesitz folgende Erklärung abgegeben: Die Abgeordneten des konservativen Großgrundbesitzes können nicht konstatieren, von wem die Anregung dazu ausgegangen ist, daß in der Abend Sitzung des Landtages vom 25. September das Lied „Die Wacht am Rhein“ angestimmt wurde. Im Hinblick jedoch auf die diesem Liede zukommende und ihm auch allgemein beigelegte Bedeutung fühlen sie sich verpflichtet, ihr tiefstes Bedauern darüber zum Ausdruck zu bringen, daß dieser Gesang, welcher die patriotischen Gefühle der Mehrzahl der Abgeordneten auf das peinlichste verletzte, im Landtage des Königreiches Böhmen vernommen wurde.

Prag, 30. September. Der versassungstreue Großgrundbesitzer hat dem Oberstlandmarschall folgende Erklärung übergeben: „Wir müssen die in der letzten Sitzung des Landtages erfolgte Abfindung der ‚Wacht am Rhein‘ selbst bei dem den Deutschen aufgezwungenen schweren Verteidigungskampfe als eine nicht zu billigende Übertragung des parlamentarischen Notrechtes ansehen, da ein solcher Vorgang nicht nur der Würde eines Vertretungskörpers überhaupt widerspricht, sondern bei der bekannten Auslegung der Bedeutung dieses Viedes in diesem Falle die nicht zu bezweifelnde Vaterlandstreue des deutschen Volkes in Böhmen weitgehenden und beklagenswerten Mißverständnissen aussetzt.“

Die Cholera.

Lemberg, 30. September. Die Statthalterei hat die sanitätspolizeiliche Revision der aus Rußland kommenden Reisenden und ihres Gepäcks in Radbrzevic verfügt.

Petersburg, 30. September. In den letzten 24 Stunden bis heute mittag wurden 223 neue Erkrankungen und 93 Todesfälle an Cholera verzeichnet. Die Zahl der Kranken beträgt 1836.

Rosenberg, 30. September. Der Ort Laszkojalu im Komitat Lipto ist teilweise abgebrannt. 32 Wohnhäuser und 85 Scheunen, die Schule und das Pfarrhaus wurden durch das Feuer eingäschert. Der Schaden beträgt 400.000 Kronen.

Smyrna, 30. September. Der Dampfer der Türkischen Schiffahrtsgesellschaft „Hairich“ stieß mit dem Dampfer „Stambul“ zusammen. Letzterer sank, 140 Personen ertranken.

Chalons sur Marne, 30. September. Der Luftschiffer Farman hat gestern vom Lagerfeld zu Chalons sur Marne aus mit seinem Aeroplan einen Flug von 53 Minuten Dauer gemacht, wobei er 42 Kilometer zurücklegte.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Asthma, Engbrüstigkeit! Ärztlicherseits wird Doktor Gschwirths Asthma-Pulver als das beste und am sichersten wirkende Räucherpulver gegen Asthma verordnet, um diese lästigen Zustände zu beseitigen. Proben werden gratis und franko versandt durch die Schwaben-Apotheke in Wien, Schottenring 14. (3840) 5-1

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 28. und 29. September. Hader, John, Kflte.; Huppert, Tichunko, Neuzer, Rosenberger, Seeger, Herzog, Jonas, Eppermann, Hoffmann, Rde.; Dr. Lefczis, Hof- und Gerichts-

advokat; Ehrenweig, Prokurist, Wien. — Jamscheg, f. Sohn, Vittal. — Radica, Maler, Laibach. — Janon, Kfm., Ugram. — Mangold, Kfm., Fiume. — Letis, Kfm., f. Frau, Bološka. — Schilzki, Kfm.; Schwarz, Kfdr., Trieste. — Graf Festetics de Tolna, f. Frau, Paris. — Pochter, Direktor, Steinfeld. — Schlesinger, Kfdr., Troppan. — Hamburger, Kfdr.; Tallian, Oberbeamter, Budapest. — Kestner, Ingenieur; Kämpf, Kfdr., Gisi. — Walt, Prof. Dr. — Braga, Mioni, Italien. — v. Pisacic, f. Frau, Castell. — Pribil, Kfdr., Vnz. — Böschnig, Blähweiß, Kfdr.; Welisch, Kfm., Graz. — Steinbach, Kfdr., Leipzig. — Schauer, Brode. — Weiß, Kfm., Sissef. — Cegnar, Pfarrer, Stranje. — Kromm, Böhmen. — Zug, Horacef.

Verstorbene.

Am 29. September. Josef Lozar, Privatier, 77 J., Rathausplatz 7, Marasmus senilis. — Christina Ivoleij, Arbeiterstochter, 2 1/2 Mon., Schießplättgasse 15, Pneumonia et Cath. — Maria Stark, Musikerstochter, 16 Stunden, Kirchengasse 21, Lebensschwäche.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 19. bis 26. September 1908.

Es herrscht:

die Räude bei Pferden im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (3 Geh.); der Rotlauf der Schweine im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Oberlaibach (2 Geh.), Vrblenje (1 Geh.); im Bezirke Vittal in der Gemeinde St. Veit (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Ambrus (2 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Gurkfeld in den Gemeinden Gatz (2 Geh.), Hl. Kreuz (6 Geh.), Birkle (5 Geh.); im Bezirke Laibach Stadt (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Moste (1 Geh.), Oberlaibach (1 Geh.), Zellmje (1 Geh.). Erlöschen ist: der Milzbrand im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Adelsberg (1 Geh.); die Rostkrankheit im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (1 Geh.); die Räude im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (1 Geh.); der Rotlauf der Schweine im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Adelsberg (1 Geh.), St. Michael (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Altlag (2 Geh.); im Bezirke Gurkfeld in den Gemeinden Arch (1 Geh.), Birkle (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in den Gemeinden Altlag (1 Geh.), Rastlas (2 Geh.), Zminec (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Gorjul (2 Geh.), Oberlaibach (2 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Hof (1 Geh.).

A. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 26. September 1908.

Das heutige Programm im Kinematograph Pathé:

1. Der findige Schutzmann. — 2. Pêche à la grenouille (Froschfang). — 3. Erlebnisse einer Küchenfee. — 4. Das Verbrechen im Schnee. — 5. Kais. Porzellanmanufaktur in King-to-schuh. — 6. Der angeheiratete Onkel.

(3841) 2

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with columns: Sept.-Oktober, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Data for 30. Sept. and 1. Okt. 1908.

Wettervorhersage für den 1. Oktober für Steiermark, Kärnten und Krain: Schönes Wetter, mäßige Winde, kühl, gleichmäßig anhaltend, Trübung; für Triest: schönes Wetter, mäßige Winde, wenig verändert, gleichmäßig anhaltend, herrschender Bitterungscharakter anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897.) (Ort: Gebäude der f. l. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'. Die Bodennunruhe* ist heute, am 1. Oktober am 12-Sekundenpendel und am 7-Sekundenpendel «sehr schwach», am 4-Sekundenpendel «schwach».

* Die Bodennunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimetern «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimetern «stark», von 7 bis 10 Millimetern «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — «Allgemeine Bodennunruhe» bedeutet gleichzeitig auftretende «starke» Unruhe auf allen Pendeln.

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten «Rolis Seidlitz-Pulver» als eines altbewährten Hausmittels von den Magenkräftigenden und die Verdauungstätigkeit nachhaltig steigender Wirkung. Eine Schachtel K 2. — Täglicher Verband gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. R o l i s, f. u. l. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlangen man ausdrücklich R o l i s Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (2355g) 1

Hinweis. (3935 a)

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt eine Abonnements-einladung auf den soeben beginnenden neuen (53.) Jahrgang von Westermanns Monatshefte bei, und wolle man sich des beigegebenen Bestellscheines bedienen.

GELD! GELD!

geg. Schuldschein, auch f. Dam., ohne Bürgen, bei 4 K monatl. Abzahl., auch Hypothekendarlehen, bes. diskret Alex. Arnstein, Budapest, Königsgasse 106. Retourm. erwünscht. (3753) 10-8

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 30. September 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large financial table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld d. i. Reichsrate', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligations', 'Diverse Lose', 'Banken', 'Devisen', and 'Valuten'.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Stritargasse. Includes text about private deposits and insurance services.